

Zeitschrift: Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen
Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen
Band: 26 (1969)
Heft: 1

Artikel: Bittere Pillen
Autor: Meier, M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-994084>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bittere Pillen

Wohl sind die Olympischen Spiele in Mexiko vorbei, aber noch immer nicht die vielen Nachspiele. Diese Nachspiele haben eine gewisse Bedeutung auch für weitere internationale Veranstaltungen auf «mittleren Höhen». Bekanntlich finden ja die Fussball-Weltmeisterschaften in Mexiko statt und falls die Olympischen Winterspiele 1976 nach Denver (USA) vergeben werden sollten, ist vorgesehen, die Langlaufkonkurrenzen auf einer Höhe von 2700 m durchzuführen (!). (Hoffentlich wehren sich die Fachverbände gegen einen solchen Unsinn; oder genügen die Zusammenbrüche von Mexiko noch nicht?) Wie komplex übrigens die sportmedizinischen Probleme sind, kann man verschiedenen Berichten entnehmen, die man erst nach den Spielen in Mexiko zu Gesicht bekam. Unter anderem erfuhr man, dass die bundesdeutschen Verantwortlichen für Mexiko in diesem und im letzten Jahr laut Hamburger «Spiegel» rund 720 000 Mark aufgewendet haben, um Sportlern und Ärzten mexikanische Höhen-Erfahrungen zu verschaffen. Prominente deutsche Sportmediziner prüften jahrelang, wie die Athleten auf Zeitverschiebung, mexikanisches Klima und mexikanische Kost reagierten. Zudem ermittelten sie, wie sehr sich die Leistung in der gegenüber dem Flachland um 20 Prozent sauerstoffärmeren Luft verminderte. Die Ergebnisse schienen klar, einleuchtend und befriedigend zu sein: Den Sportlern wurde u. a. versichert, dass sie keine gesundheitlichen Schäden zu befürchten hätten, dass lediglich bei Wettkämpfen, die länger als eine Minute dauern, mit einer Beeinträchtigung der Leistung zu rechnen sei, dass hingegen die Gefahr von Magen- und Darm-Infektionen als gefährlicher zu erachten sei als der Sauerstoffmangel.

Gegen die Darminfektionen mussten die deutschen Athleten täglich zwei Pillen eines bestimmten Medikamentes einnehmen, und dies obwohl andere Ärzte, so beispielsweise das Höhenforscher-Ehepaar Dr. Hans und Dr. Elisabeth Albrecht vergebens vor einer Nebenwirkung der verordneten Tabletten gewarnt hatten. Tatsächlich erkrankte dann auch ein recht grosser Prozentsatz der deutschen Olympiateilnehmerinnen und -teilnehmer.

Anscheinend wurden aber auch die gesundheitlichen Gefahren des Sauerstoffmangels unterschätzt. Er-

schracken über den eigenen Irrtum, warnte Prof. Reindell, Olympia-Chefarzt der westdeutschen Delegation: «Ein Sportler-Kollaps kann sogar zum Tode führen.» Reindells Assistent, Dr. Keul, beschwichtigte die erregten Athleten: «Nur wenn eine Infektion hinzukommt, droht Lebensgefahr.»

Auch bei deutschen Athleten lähmte der Sauerstoffmangel zeitweilig die Gliedmassen. Atemnot rief häufig Erstickungssymptome hervor. Kollapsbedrohte Sportler wurden von einem Gefühl der Panik beschlichen. Der gescheiterte Europarekordmann über 800 m, Franz-Josef Kemper klagte: «Während wir hinter dem Ziel auf dem Boden nach Luft japsten, tänzelten die Schwarzen leichtfüssig um uns herum und diskutierten schnatternd ihren Sieg.»

Die vielen Versager, die häufigen Zusammenbrüche, von denen ja bekanntlich auch die Schweizer nicht verschont wurden, bewiesen eines sehr deutlich: Allen vorolympischen Experimenten, wie Höhentrainingslagern, Tests, Untersuchungen, vorolympischen Spielen, Selektionswettkämpfen mangelte ein entscheidendes Merkmal: Der zermürbende Stress an den Spielen selbst. Erst im eigentlichen olympischen Verschleisskampf treten viele unbekannte Grössen lähmend in Erscheinung. Karl Adam meinte: «Solche Belastungen können zu neurotischen Reaktionen führen, z. B. zur Flucht in die Krankheit.» Prof. Reindell resümierte laut «Spiegel» nach den Zusammenbrüchen selbstkritisch, dass bei allen Vorversuchen die Athleten niemals an die äusserste Leistungsgrenze belastet worden seien.

Die bitterste Pille soll dem deutschen Ärzte-Team, das in Mexiko alle Hände voll zu tun hatte, vom DDR-Trainer Karl-Heinz Rabe verabreicht worden sein, als er ihnen mit einem überlegenen Lächeln Medikamente mit den Worten anbot: «Wir brauchen sie nicht, wir haben seit Tagen keine Krankheitsfälle registriert.»

u. uing

sansilla
Medizinisches
Mund- und Gurgelwasser
für unser Klima

**Tun Sie etwas
für Ihre Gesundheit**

**...wandern Sie mit
Montana-Skifellen!**



Fabrikation und Vertrieb: Montana Sport Luzern